

## Vorlage

# Grundbegriffe filmischer Ästhetik

## Sequenz und Einstellung

*Sequenz* oder *Szene* nennt man einen Filmabschnitt, in dem eine bestimmte Handlung oder ein Teil einer Handlung stattfindet oder abgeschlossen wird. Meist werden in unterschiedlichen Sequenzen die verschiedenen Figuren eingeführt und ihre Beziehung zueinander deutlich gemacht. Eine Sequenz kann aus mehreren *Einstellungen* bestehen, die durch den Schnitt voneinander unterschieden werden können.

## Codes

Wir müssen die Bilder „lesen“, um sie verstehen zu können. Sie werden von uns auf Basis unseres Vorwissens interpretiert. Hierbei hilft uns unser Wissen um verschiedene *Codes* (Zeichen, die eine besondere Bedeutung haben), die in einem Filmbild wirksam sind. Sie sind das Medium, mit dem im Film Bedeutungen ausgedrückt werden. Im Wesentlichen kommen drei Arten von **Codes** in einem Film zum Einsatz:

### 1. *Kulturelle Codes*

Dies sind Codes, die nicht nur im Film, sondern generell in unserer Kultur von Bedeutung sind. Hierzu gehören z.B. Kleidung, Moden, Sitten, Konventionen, Symbole etc.

An ihnen erkennt der Zuschauer in welcher Zeit, aber auch in welchem sozialen Milieu der Film oder ein Teil des Films spielt.

### 2. *Codes, die der Film mit anderen Künsten gemein hat*

Hierzu werden Codes gezählt, die der Film mit anderen Künsten – der Fotografie, der Malerei, der Grafik, dem Theater, aber auch der Architektur und der Literatur – gemeinsam hat, z.B. die expressive Geste eines Schauspielers, die Erzählerrede u.Ä.

Mimik und Gestik der Schauspieler werden oft besonders eingesetzt, um etwas zu verdeutlichen. Manchmal gibt es auch eine Stimme aus dem „Off“ (hinter der Kamera), die Hintergrundinformationen gibt oder das Geschehen kommentiert. Die dazu gehörende Person sieht man nicht, sie muss nicht einmal im Film mitspielen.

### 3. *Spezifisch filmische Codes*

Hierzu gehören die Codes, die nur im Film vorkommen und als *filmische Gestaltungsmittel* bezeichnet werden können, so etwa die Montage oder die Kamerabewegung.

Über diese Codes und ihre Bedeutungen verfügen viele Zuschauer oft mehr intuitiv als bewusst, gleichwohl leiten sie die Interpretation eines Filmbildes.

Je bewusster einem diese Codes sind, desto genauer kann man erkennen, wie Filmbilder Bedeutungen schaffen.

### **Denotation und Konnotation**

Bedeutungen werden im Film hauptsächlich auf zwei Arten konstruiert: durch Denotation und Konnotation. Bei einer filmischen *Denotation* sind das Bezeichnende (Signifikant) und das Bezeichnete (Signifikat) fast identisch, das Bild ist ein Abbild, es verweist hauptsächlich auf das, was es abbildet. Kein Wunder, dass das Filmbild ein prädestiniertes Medium hierfür ist, da die bildliche Darstellung eines Gegenstandes eine große Ähnlichkeit mit dem Gegenstand selbst hat. Eine *Konnotation* hingegen bedeutet mehr als nur das analog Abgebildete. Mit ihr sind all' die zusätzlichen Bedeutungen gemeint, die über die direkte, unmittelbare Bedeutung hinausgehen. Die symbolische Aufladung eines Bildes mit konnotativer Bedeutung kann sich aus unterschiedlichen Quellen speisen. Es kann zum Beispiel vor dem Horizont allgemeiner Konventionen – mit Hilfe der oben genannten kulturellen Codes - konnotativ erweitert werden. So ist die Darstellung eines Fensterkreuzes in einer Nahaufnahme in vielen Fällen mehr als nur ein Fensterkreuz. Oft verweist es darüber hinaus auf die christliche Symboltradition und kann vom Zuschauer zusätzlich mit „Leid“, „Opfer“ oder ähnlichem assoziiert werden. Oder das Bild eines über das freie Feld galoppierenden Pferdes: dies kann im weiteren Sinne auch als Symbol für Freiheit und Ungebundenheit gelesen werden. Auch mit filmspezifischen Codes lassen sich konnotative Bedeutungen herstellen. Wenn zum Beispiel eine Rose aus einem bestimmten Winkel (und nicht einem anderen) gefilmt wird, die Kamera eine bestimmte Bewegung vornimmt (und nicht eine andere oder ganz unbewegt bleibt), eine schwache oder leuchtende Farbtönung gewählt wird, die Dornen scharf zu sehen oder weichgezeichnet sind, der Hintergrund klar erkennbar ist (und die Rose in einem Zusammenhang erkennbar ist) oder nicht (die Rose sich abhebt), so werden mit diesen filmischen Gestaltungsmitteln Entscheidungen getroffen, die eine konnotative Bedeutung haben und entsprechend auch Wirkungen beim Zuschauer entfalten können.

### **Zeichen**

Denotative und konnotative Bedeutungen werden auch im Film mit Hilfe verschiedener Zeichen gebildet. In der Filmsemiotik (Lehre der Filmzeichen) werden hierbei drei Arten unterschieden:

### 1. *Icon*

Dies ist ein Zeichen, in dem das Bild das Abgebildete hauptsächlich durch seine Ähnlichkeit mit ihm darstellt. Mit ihm werden denotative Bedeutungen hergestellt.

### 2. *Symbol*

Das Symbol stellt ein willkürliches Zeichen dar, zwischen Signifikant und Signifikat muss kein unmittelbar erkennbarer Zusammenhang bestehen. Wie bei der Sprache basiert die Beziehung zwischen beiden auf allgemeinen Konventionen, stillschweigenden Vereinbarungen, allerdings gehen die Bedeutungen des Symbols über die rein denotativen hinaus. Mit dem Symbol werden meist umfassendere und weniger eindeutige Bedeutungen hergestellt. Ein Symbol wäre z.B. das christliche Kreuz. Es steht für die christliche Religion sowie für Tod, Hoffnung und Erlösung.

### 3. *Index*

Bei diesem Zeichen werden technische und metaphorische Indizes unterschieden. So kann z.B. eine Sanduhr als metaphorischer Bedeutungsträger für „Zeit“ zum Einsatz kommen oder eine Rose „Liebe“ ausdrücken.



Abb. 1: Icon



Abb. 2: Symbol



Abb. 3: Index

Der *Index* liegt quasi zwischen Icon und Symbol, da er weder identisch mit dem Bezeichneten ist noch ein konventionalisiertes Zeichen darstellt. Er wird als besonders brauchbar für den Film angesehen, da er den Filmemachern ermöglicht, mittels Konnotationen abstrakte Ideen und Gedanken auszudrücken. In diesem Zusammenhang wird oft auf zwei Vorgehensweisen verwiesen, die mit Begriffen der Literaturwissenschaft umschrieben werden: *Metonymie* und *Synekdoche*.

## Metonymie und Synekdoche

Die *Metonymie* (griech. „Ersatz-Bedeutung“) ist eine rhetorische Figur, mit der eine bestimmte Bedeutung verbunden wird. Übertragen auf die Gegebenheiten des Films bedeutet dies, mit einem gegenständlichen Bild wird eine bestimmte Bedeutung beim Zuschauer hervorgerufen. So kann das Bild eines Thermometers oder das einer verschwitzten Stirn das Thema „Hitze“ vermitteln oder

fallende Kalenderblätter die Idee der Vergänglichkeit. Bei einer *Synekdoche* (griech. „Mitverstehen“) steht entweder ein Teil für das Ganze oder umgekehrt das Ganze für einen Teil. So kann ein Polizist beispielsweise stellvertretend für die ganze Polizei stehen oder Bilder flüchtender Trecks auf das Einzelschicksal einer Siedlerfamilie verweisen. Metonymie und Synekdoche sind zentrale

Methoden bei der Vermittlung konnotativer Bedeutungen. Mit ihnen lassen sich auf sinnbildliche Weise abstrakte Sachverhalte darstellen. Dabei entspringt ein Teil der Bedeutungen nicht dem, was wir sehen, sondern dem, was wir nicht sehen. Unser Weltwissen - die intuitive Beherrschung der Codes, die sich aus unserer Kultur oder Lebenswelt herleiten - hilft uns dabei, die Bedeutungen zu entschlüsseln.

Die *Metapher* stellt einen bildlichen Ausdruck für einen Gegenstand, eine Eigenschaft oder ein Geschehen dar. Sie entsteht aus einem Vergleich in der Art: „Er war so stark *wie* ein Löwe“. Man nennt solche Bedeutungen auch übertragene Bedeutungen, weil hier nicht die wörtliche oder eigentliche Bedeutung des Wortes oder des Ausdrucks „ein starker Löwe“ gemeint ist, sondern die Bedeutung übertragen wird auf den Mann und bei dieser Übertragung eine neue Qualität bekommt. Der Ausdruck „stark wie ein Löwe sein“ sagt mehr aus, als der Ausdruck „sehr stark sein“.

## Wirkungen von Filmen

Bei der Frage der Filmwirkung ist zwischen

- a. der Wirkungsabsicht des Filmemachers,
- b. dem Wirkungspotenzial des Films, das sich u.a. durch die verschiedenen filmsprachlichen Codes konstituiert sowie
- c. der tatsächlichen Wirkung beim jeweiligen Rezipienten

zu unterscheiden.

Die Wirkungsabsicht des Filmemachers muss nicht unbedingt identisch mit dem Wirkungspotenzial seines Films sein. Entgegen dessen Intentionen kann die filmsprachliche Gestaltung auch andere Bedeutungen entfalten und kann beim Publikum mitunter ganz anders „ankommen“. Verschiedene Zuschauergruppen können unterschiedliche Bedeutungsgehalte in einem Film wahrnehmen. Ein Film kann daher in verschiedenen Kulturen oder verschiedenen Zeiten, aber auch in verschiedenen Generationen und sozialen Gruppen, unterschiedliche Wirkungen haben.

### Bildnachweise:

Abb. 1: © "Achtung KUH", Gemen64/pixelio.de

Abb. 2: © „In Gottes freier Natur“, Joujou/pixelio.de

Abb. 3: © „Sanduhr“, Lupo/pixelio.de